

Altstadt-Haus wird Problemfall für „Strohalm“

SOZIALES Die Immobilie in der Metgebergasse sollte Obdachlose beherbergen. Pech für den Verein: Hier wohnt ein Mieter, der für seinen Auszug viel Geld sehen will.

VON GERTRUD BAUMGARTL, MZ

REGENSBURG. Josef Troidl, der Motor des Vereins „Strohalm“, freute sich heuer im Juli wie ein Schneekönig: Dem Verein war es gelungen, der „Stadtbau“ ein Haus in der Metgebergasse abzukufen. Und das auch noch zu einem vernünftigen Preis, wie der CSU-Stadtrat damals meinte. Jetzt, vier Monate später, bereut er das „Schnäppchen“ zutiefst. Einer der beiden Mieter, die der Strohalm von der Stadtbau übernahm, denkt nämlich gar nicht an Auszug. Und wenn, dann nur gegen Bares, macht Mario N. (45) auch im MZ-Gespräch klar: Geld für die Einbauküche, für sämtliche Umzugskosten, für Maklerkosten, für notwendige Fahrten im Zusammenhang mit der Wohnungssuche. Eine Summe will der arbeitslose Elektriker gar nicht nennen. Für einen eventuellen Gerichtsprozess hält er sich sämtliche Optionen offen. Eine Wohnung, die ihm die Stadtbau zwischenzeitlich 500 Meter weiter anbot, lehnte N. ab: „Ich will keine Altstadtwohnung mehr.“ Und von der Stadtbau sowieso nicht, wie er ihr später schrieb. Wenn, dann sucht er nach einer barrierefreien Wohnung. „Ich muss damit rechnen, in den nächsten Jahren im Rollstuhl zu sitzen“, sagt er und zeigt einen Behindertenausweis vor, der ihm dauerhaft eine Einschränkung von 60 Prozent attestiert. Unerklärliche Schmerzen, so sagt er im MZ-Gespräch, machen ihm das Gehen mühsam, erst recht das Treppensteigen.

„Wohnung voller Mängel“

Insofern hätte er gar nichts dagegen, aus diesem Haus in der Metgebergasse auszuziehen. Er bewohnt hier eine 55-Quadratmeter-Wohnung, die sich über zwei Stockwerke erstreckt und noch dazu voller Mängel steckt, wie er seinem neuen Vermieter über den Mieterbund e.V. mitteilte.

Die Wohnung und die Fenster seien schlecht isoliert, so dass es zieht. Dreck und Insekten würden durch die Luke

zum Dachboden in sein Bad fallen, die Wasserleitungen würden laute und unerklärliche Geräusche machen, oft blieben stundenlang die Heizkörper kalt, und im Keller falle der Putz von der Wand. Sollte der „Strohalm“ nicht bis zum 25. November diese Mängel abstellen, werde er Mietminderung geltend machen.

Über den Brief schüttelt Josef Troidl nur den Kopf: „Meines Wissens hat N. diese Mängel nie gegenüber der Stadtbau erwähnt. Das kann doch nicht erst in den paar Monaten passiert sein, seit uns das Haus gehört. Wenn ich diesen Mieter vorher kennengelernt hätte, hätte ich das Haus wahrscheinlich gar nicht gekauft.“ Und tatsächlich hatte Josef Troidl die Immobilie erst nach dem Kauf besichtigt und vorher nur die Pläne gesehen, wie er sagt.

Alles schien optimal: die unmittelbare Nähe zum Strohalm, auch, dass das Haus nur 63 Quadratmeter Grundfläche hat und daher nur wenig Grundsteuer kostet. Er plante, in die 30-Quadratmeter-Wohnung im ersten Stock einen Mitarbeiter als Hausmeister zu nehmen und N.s Wohnung den Obdachlosen zu überlassen. Dass manches zu renovieren sei, habe er in Kauf genommen. „Ich habe ja Leute, die das übernehmen können.“

Obdachlose im Wartestand

Und er stimmte leichten Herzens der Bedingung zu, die ihm Norbert Hartl in seiner Funktion als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Stadtbau machte: keine Kündigung! Zumal nicht nur Mario N. als Behinderte, Hartz-IV-Empfänger und Kunde der „Tafel“, sondern auch der zweite Mieter als Flüchtling aus Afghanistan schützenswerte Belange für sich geltend machen können. Dass nur einer von beiden zum Auszug bereit war, ahnte Troidl nicht.

Nun bereitet ihm der Fall schlaflose Nächte, wie er sagt. Er fühle sich von Mario N. regelrecht erpresst. Außerdem sei der Umgang mit dem Mieter schwierig: Bis heute habe es der „Strohalm“ nicht geschafft, das Wohnungsschluss auszuwechseln, das immer noch der Stadtbau gehört.

„Da hat der Strohalm auch kein Recht dazu“, findet Mario N., der mit dem Stadtrat nur noch schriftlich verkehrt, wie er sagt. Sogar um eine abhandengekommene Mülltonne wird inzwischen gestritten.



Josef Troidl vor dem Strohhalm-Haus in der Metgebergasse

Fotos: Baumgartl



Der begehrte Wohnraum

Währenddessen müssen sich die drei Obdachlosen, denen der CSU-Stadtrat in N.s Zweizimmer-Wohnung ein Dach über dem Kopf verschaffen wollte, in Geduld üben. Troidl erzählt von einem kranken älteren Paar, das

DER STROHHALM E.V.

- **Kauf:** Der Strohalm e.V. kauft zum 1. August 2014 der „Stadtbau“ das Haus in der Metgebergasse ab. Auch die Räumlichkeiten in der Keplerstraße sind Eigentum des Vereins.
- **Motto:** „Nicht mehr hungern, nicht mehr frieren, nicht mehr schmutzig sein“ sind die Ziele des Vereins, der sich in dieser Form seit 2004 um Obdachlose in Regensburg kümmert.
- **Unterstützer:** Der Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge.

MZ-Infografik

dringend einen Unterschlupf braucht und von einem Mann, der einen Hund hat und deshalb trotz des nahenden Winters in einem Zelt schläft: In der Obdachlosenunterkunft sind Tiere verboten. Die MZ will wissen, was der

Verein dazu meint: „Wir sind uns einig, dass wir mit dem Mieter human umgehen wollen“, sagt der CSU-Stadtrat. Wie man das mit den eigenen Interessen unter einen Hut bringt, weiß allerdings im Moment keiner.